



Von der Kompetenz, ein „Systemsprenger“ zu sein...

...Herausforderungen und Zumutungen für den Sozialraum „inklusive“?



Prof. Dr. phil. habil.

Menno Baumann

Professor für Intensivpädagogik, Fliehdner-Fachhochschule
Düsseldorf

Bereichsleiter Leinerstift e.V. evangelische Kinder-, Jugend- und
Familienhilfe Großefehn/ Ostfriesland



Was bedeutet „Hoch-Risiko-Klientel“?



Flidner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Pädagogisch sind besonders folgende Verhaltensweisen als besonders kritisch zu betrachten:

Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/ Mitarbeiter_innen

Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher

Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit

Extreme Formen der Selbstgefährdung

Zündeln und Brandstiftung



Versuch einer Annäherung: Was heißt „Hoch-Risiko-Klientel“ im Sozialraum „inklusiv“?

„Schön das Du da bist – Du wirst Dich bestimmt wohlfühlen!“





„Kinder, die Systeme sprengen ?!

Hoch-Risiko-Klientel welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Baumann 2014)



Mechanismen in diesem Prozess:

In einem in festen Settings, Hilfeformen und Zuständigkeiten denkendem System führen diese Kinder zu Etablierung spezifischer **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der

- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen



Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?



Fliehdner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Aus Fallanalysen von vermeintlichen „Systemsprengern“ konnte ein Motiv herausgearbeitet werden, das in unterschiedlichen Nuancen ein Rolle bei dieser Eskalationslogik spielt (vgl. Baumann 2010, Kap. 6):

Kontrolle

Kontrolle situativer
Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der
eigenen Biographie über/
gegen das Hilfesystem

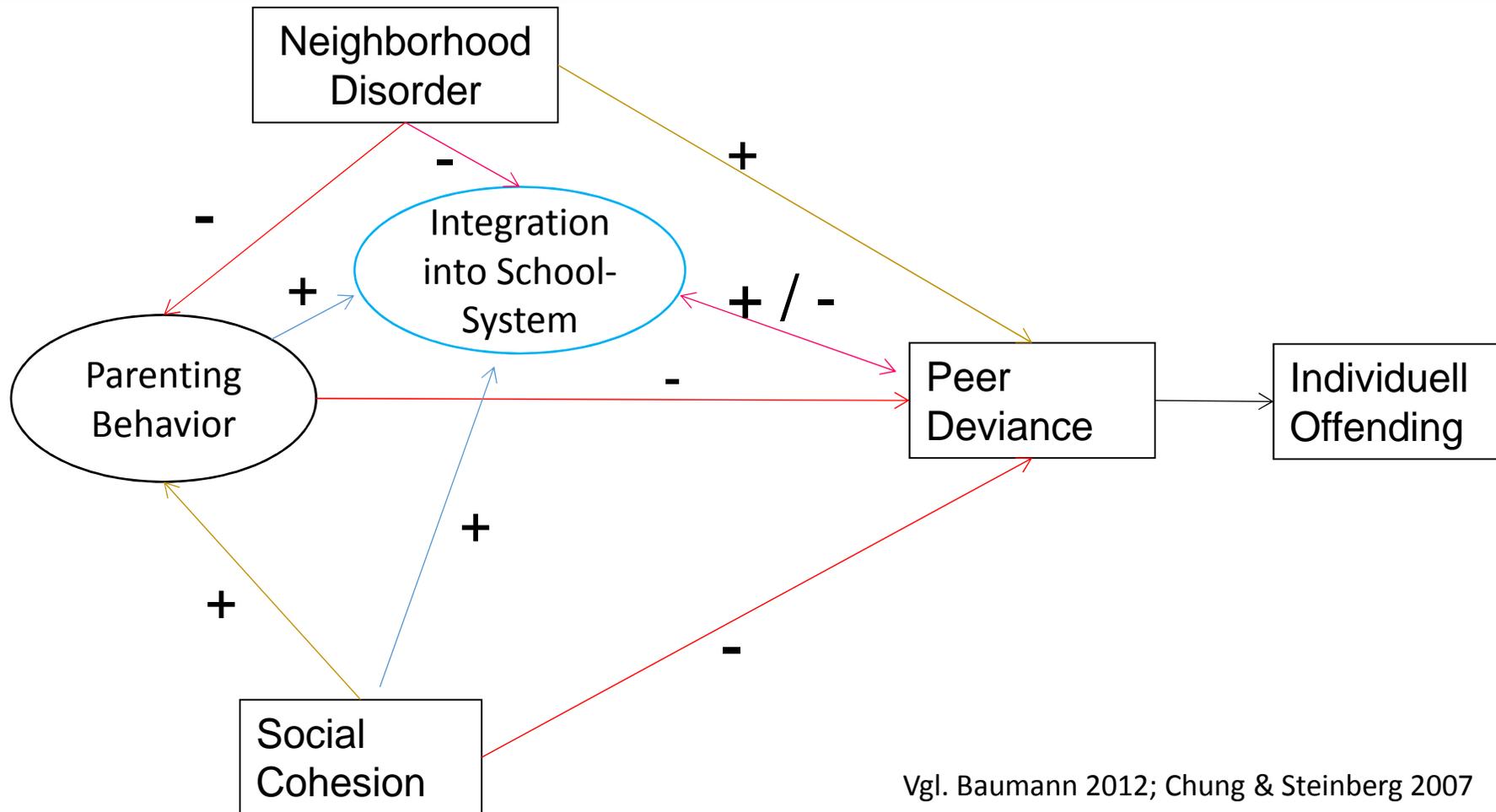
Kontrolle über die
Tragfähigkeit des
umgebenen Netzes



Ein Modell der Zusammenhänge riskant agierender junger Menschen



Flidner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences



Vgl. Baumann 2012; Chung & Steinberg 2007



	Mädchen	Jungen		
	64	56		
leichte Gewalterfahrungen	17	17		
%	26,56%	30,36%	Differenz	3,79%
schwere/ regelmäßige Gewalterfahrungen	9	13		
%	14,06%	23,21%	Differenz	9,15%
	Realschule	Hauptschule		
	33	45		
leichte Gewalterfahrungen	7	17		
%	21,21%	37,78%	Differenz	16,57%
schwere/ regelmäßige Gewalterfahrungen	2	11		
%	6,06%	24,44%	Differenz	18,38%

Was bedeutet die Arbeit mit diesen jungen Menschen und ihren Familien?



Fließner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Gewährleistung der Versorgung und des Schutzes des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen Werten und Normen des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer Zukunftsperspektive und Eröffnung möglichst vielfältiger Handlungsspielräume (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger Beziehungs- und Bindungsangebote, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).



In der Arbeit bedeutet dies eine enge Verzahnung von Angeboten...



Fließener Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

- ... mit dem Ziel, Kontinuität in die Hilfeverläufe zu bringen!
- ... mit dem Ziel, anstatt „try & error“ –Kreisläufen frühzeitig „das Passende“ entgegenzusetzen!
- ... mit dem Kerngedanken, Familien und Sozialraum nicht aus der Verantwortung zu lassen, sondern in die Prozesse aktiv einzubinden

Das heißt: Statt „Null-Toleranz-Forderungen“, mittels derer Probleme lediglich verschoben werden, tritt die Devise

Vernetzung und Angebot!



Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?



Fliehdner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Angebote, die...

- ... konfliktsicher, deeskalierend und präsent,
- ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,
- ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,
- ... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,
- ... in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,
- ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,
- ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig

... sind.



Stufe 3:
Intensive Intervention
kurzfristige Betreu-
ungsübernahme

Stufe 2:
Individuelle,
fallbezogene
Unterstützung

Stufe 1:
präventive und nicht-
kategorisierende
Unterstützung

Stufe 0:

Lernwerkstätten/
Dezentralisierte Lern-
orte / gemeindenahe
Praktikumsbetriebe/
„Notfallplätze“

Kriseninterventionen/
Konfliktmanagement/
Unterrichtsbegleitung

Formen kollegialer Beratung

Individuelle
Fallberatung,
Hilfekonferenz

Netzwerkarbeit/ Jugend-
arbeit/ Verknüpfung mit
Freizeitbereich

Sozialtraining, Deeskala-
tionstraining (Peer- oder
Gruppenbezogen)

Intensive, ggf.
isolierende Angebote

Soziale Gruppenarbeit
(auch im Vormittags-
bereich)

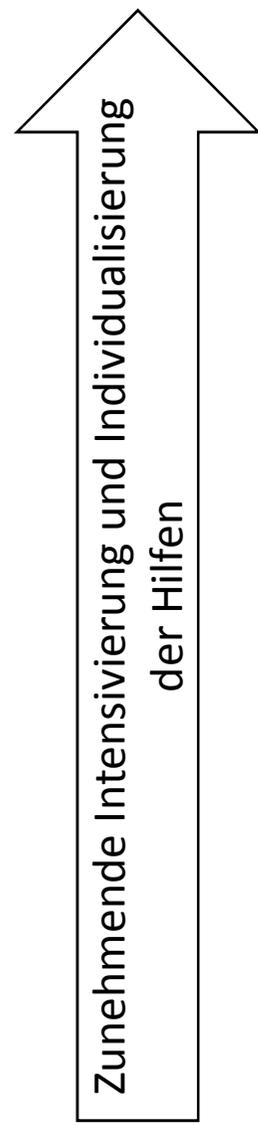
Krisengespräche/
Aushandlung von
Betreuungsverträgen

Förder- und Hilfe-
planung/ Diagnostik/
Anamnese

Schulung der Pädagogen
und Sensibilisierung für
Risikokinder und spe-
zifische Problemlagen
Raumkonzepte (Rück-
zugsräume und offene
Räume in krisensitua-
tionen ; interne Inobhut-
nahmekonzepte)

Eltern- und Familienarbeit

Erziehung und Förderung in natürlichen Kontexten
durch Familie, Erzieher, Lehrer, Vereine etc.



Die „Klaviatur“ pädagogischer Unterstützungsmöglichkeiten



Systemebenen der Wahrnehmung:

Positivsicht

Erziehungs- und
Sozialisationsinstanz

Bildung

Hilfe

Heilung/ Therapie

Identifikation
mit Quartier

Vorrang der
Erziehung



Familie

Schule

Jugendhilfe

Kinder- und
Jugendpsychiatrie

Sozialraum

Justiz



Negativsicht

statistisch gefährlichster
Ort für Kinder

Selektion

Kontrolle

Ruhigstellung in Krisen

Zunehmende
Anonymisierung

Strafend oder
„zu lasch“



Kontakt:

baumann@fliedner-fachhochschule.de



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Fort- und Weiterbildungen:

www.leinerstift-akademie.de

Berufsintegrierender Master-Studiengang „Intensivpädagogik“:

www.fliedner-fachhochschule.de

Literatur:

Baumann, Menno: Verstehende Subjektlogische Diagnostik bei Verhaltensstörungen; Hamburg, 2009

Baumann, Menno: Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern; Baltmannsweiler, 2010

Baumann, Menno: Systemsprenger in der Schule – Der Ansatz der AktiF-Gruppe. In: Evangelische Jugendhilfe 4/2011; S. 210-218

Erscheint im Oktober:

Baumann, M. (Hrsg.): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. EREV: Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe Band 11. Hannover

